

## Carlo.

Novelle.



— s Theaterfreunde hatten einen genussreichen Abend zu erwarten, denn Carlo, der große gefeierte Schauspieler sollte heute in der Rolle Leicester in Maria Stuart auftreten. Seit kurzem erst war dieses glänzende Meteor am Theaterfirmament aufgegangen. Ein edler Anstand, ein freies ungezwungenes Benehmen, ein schöner Körperbau hatte ihm, trotzdem er sehr wenig gesellschaftlichen Umgang genoß, die Gunst derer erworben, die ihn kannten. Nicht minderes Interesse erregte seine Gattin, die sanfte schöne Emilie. Die junonische Gestalt, das schwarze glänzende Lockenhaar, die hohe Stirn, die freundlichen und doch jede Zudringlichkeit verbietenden Züge schienen die Italienerin zu bezeugen, dem aber der blendend weiße Hals, der schönste Karmin der Wangen, der rosige Purpurmund widersprachen. Und doch schien Carlo in dem Besitze dieses Engels, so pflegten sie die Männer, denen ein kompetentes Urtheil darüber zukam, zu nennen, nicht am glücklichsten zu sein; denn oft umzogen Wolken seine Stirn, durch die nur auf kurze Zeit die Liebessonne ihre Strahlen warf; nur die zärtliche Emilie konnte auf Augenblicke ein Lächeln hervorzaubern. Ueberhaupt waltete hier ein eigenes Verhältniß, Allen unbekannt; der Ort seiner Herkunft war ein Räthsel, mit dessen Lösung sich seine zahlreichen Verehrer vergebens beschäftigten.

Der Abend war da, das Theater gedrängt voll und noch immer strömten neue Volksfluten in buntem Gedränge herzu. Mitten in diesem lebendigen Strome arbeitete sich ein Mann mit großer Anstrengung zum Portale hin. Es war ihm endlich gelungen; von einigen sanften Rippenstößen derer, die mit seinen Füßen nicht in die friedlichste Kollision gerathen waren, und von so manchen freundlichen Verwünschungen begleitet, hatte er die Kasse erreicht. „Eine Loge, mein Herr!“

„Nicht möglich, Logen und Sperrsitze sind schon längst vergriffen und die übrigen Räume überfüllt.“

„Keine Ausflüchte, wenn ich bitten darf, ich muß ins Theater.“

Mit diesen Worten hatte der Fremde eine Börse hingeworfen, deren Klang dem Angeredeten wie ein Sirenenengesang tönte. Dadurch völlig überzeugt, daß der fremde Herr überaus gültige und gerechte Ansprüche habe, ersuchte er denselben einige Augenblicke zu warten und war schnell verschwunden. Bald darauf kam er zurück, winkte zu folgen, und durch das erhaltene reichliche Geschenk redselig gemacht, erzählte er, wie er eine Dame habe ersuchen müssen, einem Fremden, der den Künstler Carlo innigst verehere, den Eintritt in ihre Loge gestatten zu wollen. „Ich will nicht voraus plaudern,“ setzte er noch hinzu, „aber Sie müssen sich heute köstlich amüsiren.“ Sie waren beim Eingange der Loge. Der Führer öffnete und zog sich gleich zurück, mit der Hand dem Fremden den Eintritt bedeutend. Wie wenn ein zackiger Blitz plötzlich vor seinen Füßen niedergefahren wäre, so heftig bebte der Eintretende zurück, doch schnell hatte er sich gefaßt, trat näher und entschuldigte sich mit leiser veränderter Stimme, wobei er sein Gesicht so viel als möglich zu verbergen suchte, daß er einer Dame zudringlich sei; könne aber etwas seine Kühnheit entschuldigen, so wäre es die allzugroße Vorliebe für Carlo, die er heute mit so Vielen theile.

Stillschweigend dankte die Schöne; sie konnte kein Wort der Erwiderung finden.

Gewiß recht oft, lieber Leser, noch öfter du, schöne Leserin! wirst du ein Gesicht gesehen haben, dessen Züge, obwohl du ihm in keine wesentliche Berührung gekommen sein magst, dir äußerst zuwider waren. Dies ist ein Naturräthsel, das, wie ich glaube, in den besondern ästhetischen Begriffen und Ansichten eines Individuums liegt. In einer solchen Lage war unsere Emilie: aber mit großem Rechte. Die kurze gedrängte Gestalt, die etwas langen Arme, der stechende Blick, wenn er ihn auf seiner reizenden Nachbarin hiften ließ, der schnarrende Ton seiner Stimme hatte für sie zwar etwas Abschreckendes, aber auch Bekanntes. Dazu war sie zweifelhaft, ob in der Rede des Fremden Aufrichtigkeit oder Ironie liege, denn der Nachdruck, den er auf seine Worte legte, ließ es wenigstens sehr ungewiß. Diesem peinlichen Stillschweigen machte der Beginn des Stückes ein Ende. Der Vorhang war kaum aufgerollt, als sich der Fremde